

## **EINFÜHRUNG**

Dies ist die 9. Veröffentlichung der statistischen Jahresergebnisse aus Mutter-Kind-Einrichtungen in katholischer Trägerschaft.

Sie beinhaltet Daten über

- die Einrichtungen,
- die BewohnerInnen,
- die erbrachten Leistungen und Hilfen sowie
- die Situation der ausgezogenen Bewohnerinnen

und liefert neben zahlreichen Strukturdaten Informationen über die Lebens- und Problemlagen benachteiligter allein erziehender Mütter und die erforderlichen Hilfeangebote.

Ein herzlicher Dank gilt wieder allen MitarbeiterInnen, die die vielfältige Datensammlung geleistet und zur Verfügung gestellt haben und dem VFFR in Dortmund für die Auswertung des bundesweiten Rücklaufs in Tabellenform.

Kommentare, Anregungen und Kritik zur Statistik sind jeder Zeit willkommen.

Dortmund, September 2005

Petra Winkelmann

---

## **DATENBASIS**

In der Gesamtauswertung 2004 werden 47 Einrichtungen berücksichtigt, 4 weniger als im Vorjahr.

Von den Einrichtungen, deren Angaben in der Auswertung der Statistik 2003 enthalten waren, haben sich in diesem Jahr 5 nicht beteiligt: Das Ulrika-Nisch-Haus in Mittelbiberach, das Haus Monika - Intensiv betreutes Wohnen in München, das St. Anna Mutter-Kind-Haus in Osnabrück, das Haus Maria Frieden in Velbert und das Haus Theresa in Worbis. Neu hinzugekommen ist dem gegenüber das Mutter-Kind-Haus in Paderborn.

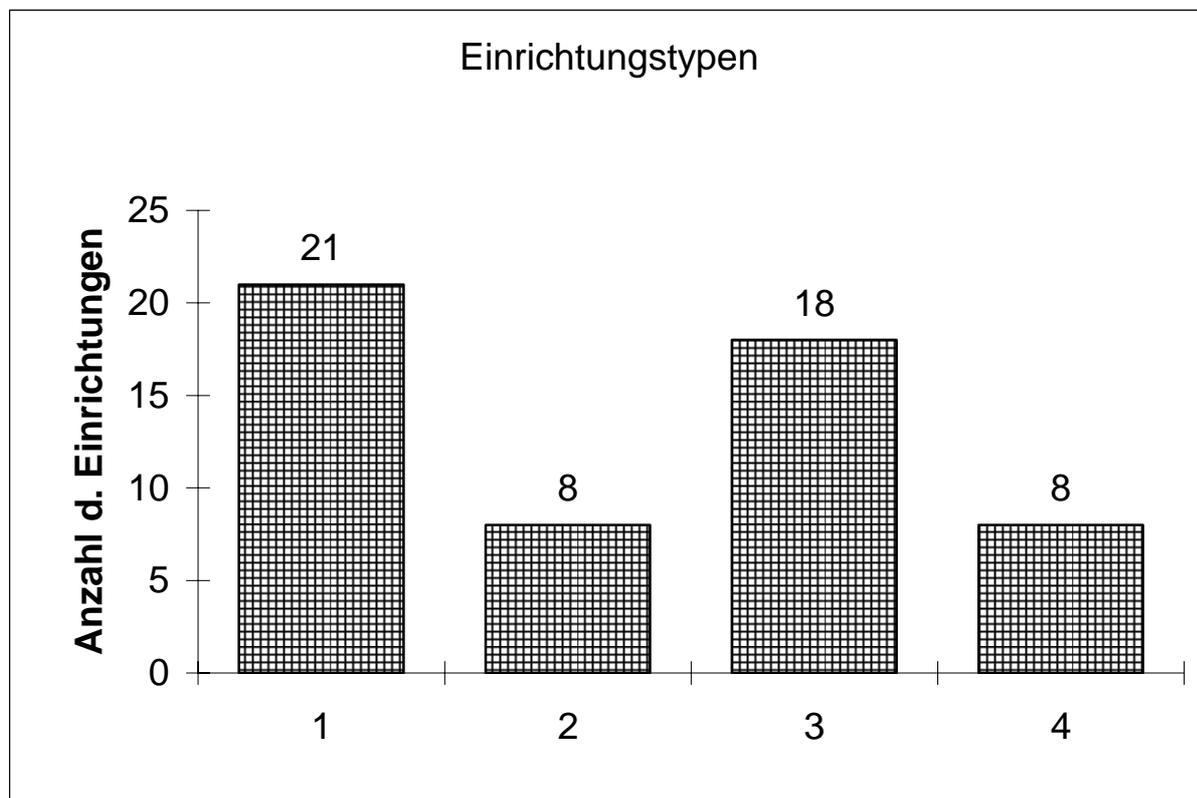
Am Ende der Broschüre sind alle Einrichtungen, die die Gesamtbasis bilden, in alphabetischer Reihenfolge der Standorte aufgelistet.

## 1. Daten der Einrichtungen

### EINRICHTUNGSTYPEN DER MUTTER-KIND-EINRICHTUNGEN

Einrichtungstyp	Häufigkeit	Prozent
Haus	21	38,2%
Wohngruppe	8	14,5%
Appartementhaus	18	32,7%
Betreutes Einzelwohnen	8	14,5%
Summe	55	100,0%

An der Statistik haben sich 47 Mutter-Kind-Einrichtungen beteiligt, die bis zu 3 verschiedene Einrichtungstypen betreuen. In die Auswertung fließen somit 55 verschiedene Einrichtungen ein.



Ein **Haus** für Mutter/Vater und Kind ist definiert als Einrichtung, in der intensive Beratung und Betreuung angeboten wird (24-Stunden-Dienst).

In einer **Wohngruppe** nutzen 2 oder mehr BewohnerInnen Küche, Wohnraum und/oder Sanitäranlagen gemeinsam; die Betreuungsintensität ist in den meisten Fällen geringer als in einem Haus für Mutter/Vater und Kind.

Im **Appartementhaus** stehen den BewohnerInnen mit ihren Kindern komplett abgeschlossene Apartments/Wohnungen zur Verfügung. In der Regel wird vorausgesetzt, dass diese BewohnerInnen zur selbstständigen Lebensführung

in der Lage sind, lediglich beratende Unterstützung oder Gruppenangebote in Anspruch nehmen.

Der Einrichtungstyp **betreutes Einzelwohnen** umfasst die Angebote für Mütter/Väter mit Kindern, die außerhalb einer Mutter-Kind-Einrichtung über abgeschlossenen Wohnraum verfügen und ambulant sozialpädagogisch betreut werden.

Die Gesamtzahl der Nennungen von Einrichtungstypen übersteigt die Gesamtbasis, weil mehrere Mutter-Kind-Einrichtungen intern differenziert sind.

Im Vergleich zum Vorjahr ist die Gesamtzahl der in dieser Statistik erfassten Einrichtungen um 5 gesunken; dabei entfielen 3 auf den Einrichtungstyp **Haus** und jeweils eine auf die Einrichtungstypen **Wohngruppe** und **Appartementhaus**.

Die Platzkapazitäten verschoben sich nur geringfügig und sanken in den Einrichtungstypen **Haus** und **Wohngruppe** zugunsten der Einrichtungstypen **Appartementhaus** und **betreutes Einzelwohnen** um 2,3%.

## PLATZKAPAZITÄT

### PLATZKAPAZITÄT AUFGETEILT NACH EINRICHTUNGSTYPEN

Einrichtungstyp	Anzahl	Väter/ Mütter	Kinder	Gesamt	Ø Platz- kapazität
Haus	20	196	205	401	20,05
Wohngruppe	8	41	45	86	10,75
Appartementhaus	18	162	195	357	19,83
Betreutes Wohnen	7	34	22	56	8,00
Summe	53	433	467	900	16,98

Die durchschnittliche Gesamtplatzkapazität (16,98) bezieht sich auf die Anzahl der Einrichtungen (53), die Kapazitäten angegeben haben.

Im Jahr 2004 standen in den Mutter-Kind-Einrichtungen in katholischer Trägerschaft, die sich an der Statistik beteiligt haben, 900 Plätze für Mütter/Väter und Kinder zur Verfügung. Im Vorjahr flossen 3 Einrichtungen mehr in die Auswertung ein, was eine Erhöhung der genannten Gesamtkapazität um 79 Plätze zur Folge hatte.

### DURCHSCHNITTLICHE PLATZKAPAZITÄT IM VERGLEICH ZU DEN VORJAHREN

Einrichtungstyp Ø Platzkapazität	Haus	Wohn- gruppe	Apparte- menthaus	Betreutes Einzel- wohnen
1996	20,3	20,3	31,7	18,0
1997	19,6	13,0	25,3	6,9
1998	16,5	13,0	25,3	6,9
1999	17,4	13,2	21,0	7,5
2000	15,2	13,1	20,5	6,8
2001	18,6	14,3	20,1	6,0
2002	19,2	16,1	18,9	10,0
2003	17,3	19,0	18,7	17,5
2004	20,1	10,8	19,8	8,0

Die durchschnittliche Platzkapazität aller Einrichtungen lag im Jahr 2004 bei 16,9 Plätzen für Schwangere/Mütter/Väter und ihre Kinder gemeinsam, d. h. im Durchschnitt aller Einrichtungstypen entfallen etwa je 9 Plätze auf die Schwangeren/Mütter/Väter und 8 Plätze auf die Kinder.

Es fällt auf, dass im Jahr 2004 beim Einrichtungstyp **Betreutes Wohnen** die Platzkapazität der Schwangeren/Mütter/Väter über derjenigen der Kinder liegt.

## PLATZKAPAZITÄT DER INSTITUTIONELLEN KINDERBETREUUNG

Art der Kinderbetreuung	Anzahl	Platzkapazität	Prozent
Mutter-Kind-Bereich	19	168	33,1%
Krippe	5	73	14,4%
Kindergarten	2	18	3,4%
Kindertagesstätte	5	187	36,9%
Sonstiges	4	61	12,0%
Summe	35	507	100,0%

30 Mutter-Kind-Einrichtungen bieten Kinderbetreuung an. Eine Einrichtung, die "Mutter-Kind-Bereich"-Betreuung anbietet, hat keine Platzkapazitäten angegeben.

Die o. g. Platzkapazitäten beziehen sich auf eigenständige institutionelle Angebote der Kinderbetreuung (Krippe, Kindergarten, Kindertagesstätte), die konstant bestehen und über eigenes Personal verfügen. Die Einrichtungen werden oftmals auch von Kindern besucht, die außerhalb der Mutter-Kind-Einrichtung wohnen.

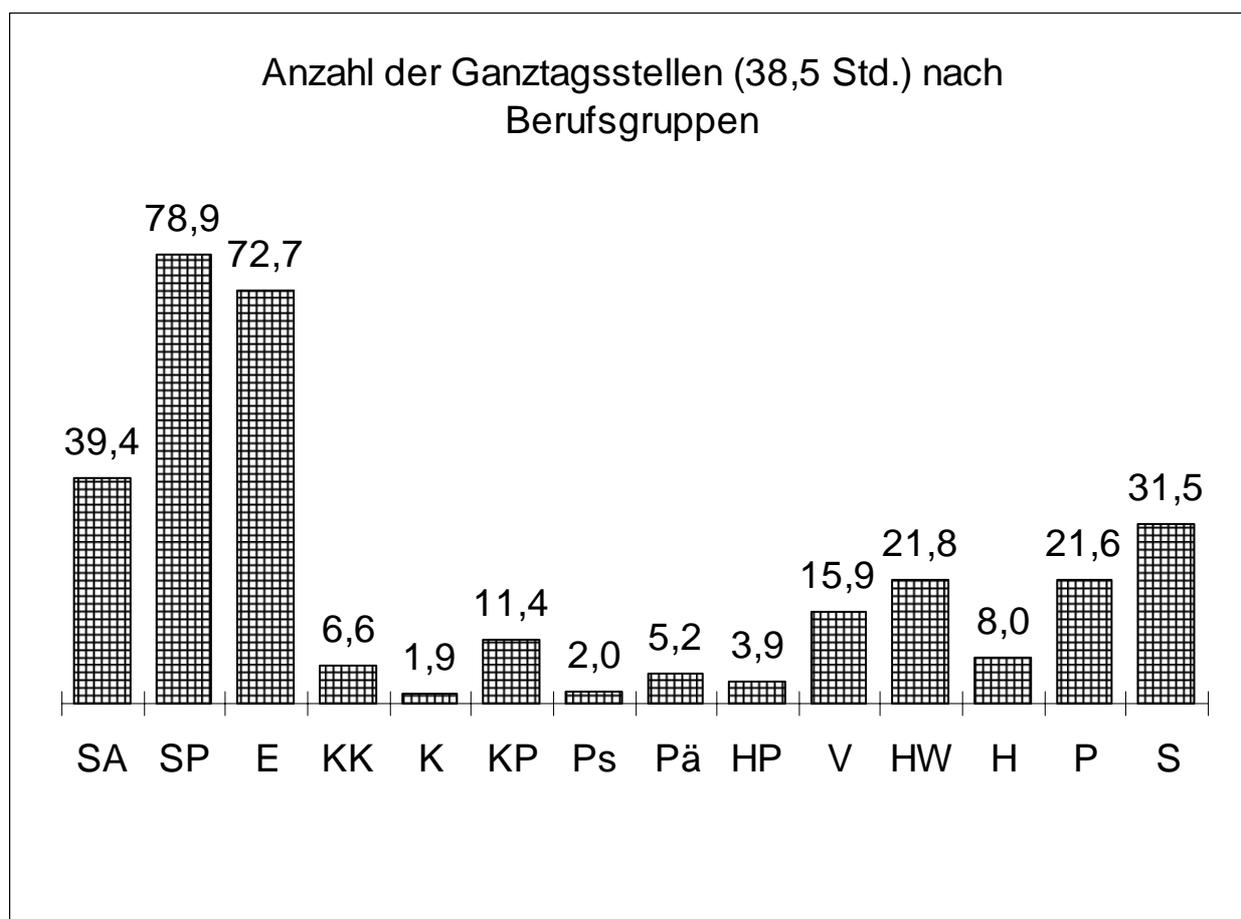
Kinderbetreuung im Mutter-Kind-Bereich meint, dass die Kinder bei Bedarf innerhalb des Hauses von Fachkräften versorgt und betreut werden; dies kann ausschließlich oder in Ergänzung zu den institutionellen Kinderbetreuungsangeboten erfolgen (wenn diese z. B. die erforderlichen Arbeitszeiten der Frauen mit ihren Öffnungszeiten nicht abdecken).

2004 blieben im Vergleich zu den Vorjahren die Kinderbetreuungsangebote nahezu identisch.

## ANZAHL DER GANZTAGSSTELLEN (38,5 STUNDEN) UND ANZAHL DER ANGESTELLTEN NACH BERUFSGRUPPEN

Sozial-ArbeiterIn	Sozial-PädagogIn	ErzieherIn	Kinder-Krankenschwester	Krankenschwester	Kinder-PflegerIn	PsychologIn
39,4	78,9	72,7	6,6	1,9	11,4	2,0
49	105	95	11	3	14	11

PädagogIn	Heil-PädagogIn	Verwaltungskraft	Haus-WirtschafterIn	Handwerker	PraktikantIn	Sonstige
5,2	3,9	15,9	21,8	8,0	21,6	31,5
7	6	41	38	21	22	95



In diese Auswertung fließen 47 Mutter-Kind-Einrichtungen ein mit bis zu 3 verschiedenen Einrichtungstypen.

Bei 24 von 518 Angestellten wurden keine Angaben zu den Arbeitsstunden gemacht. Davon waren 4 SozialpädagogInnen, 3 ErzieherInnen, 3 Kinder-Krankenschwestern, 6 Krankenschwestern, 1 Handwerker und 7 Sonstige.

Im Vergleich zum Vorjahr nahm die Zahl der Beschäftigten von 565 auf 518 ab (es beteiligten sich 4 Einrichtungen weniger als im Vorjahr an der Statistik, auf die rein rechnerisch 47 MitarbeiterInnen entfallen). Insgesamt liegt damit die Zahl der MitarbeiterInnen immer noch verhältnismäßig hoch (1996: 363; 1997: 393; 1998: 450; 1999: 464; 2000: 471; 2001: 501; 2002: 442; 2003: 565).

Die 518 Angestellten arbeiteten im Jahr 2004 in einem Gesamtumfang von 320,8 Ganztagsstellen, was im Vergleich zum Vorjahr eine Abnahme um knapp 9 Vollzeitstellen bedeutet. Mit Blick auf die verschiedenen Berufsgruppen entfielen:

- auf MitarbeiterInnen mit pädagogischer Qualifikation: 69,2%
- auf Verwaltungskräfte, Hauswirtschafterinnen, Handwerker und PraktikantInnen: 21,0% und
- auf „Sonstige“: 9,8% (bezogen auf die Ganztagsstellen).

Die absolut größte Gruppe der MitarbeiterInnen waren wie auch in den Vorjahren SozialpädagogInnen, gefolgt von ErzieherInnen und SozialarbeiterInnen.

## ANZAHL DER MITARBEITERINNEN IM VERGLEICH ZUR PLATZKAPAZITÄT DER EINRICHTUNGEN

Einrichtungstyp	Anzahl	Gesamt Platzkapazität	Ø Platzkapazität	Summe Mitarbeiter	Ø Mitarbeiter
Haus	17	317	18,65	178,02	10,47
Wohngruppe	8	86	10,75	31,10	3,89
Appartementhaus	17	349	20,53	57,05	3,36
Betreutes Wohnen	4	38	9,50	4,72	1,18
Summe	46	790	17,17	270,89	5,89

Bei dieser Tabelle muss berücksichtigt werden, dass 4 Mutter-Kind-Einrichtungen, die 2 Einrichtungstypen gleichzeitig betreuen, keine Unterteilung zwischen ihren MitarbeiterInnen für die Einrichtungstypen getroffen haben. "Summe Mitarbeiter" bezieht sich auf ganze Stellen (38,5 Std.), das gilt auch für die "Ø-Mitarbeiter".

Die oben abgebildete Tabelle verdeutlicht, dass die durchschnittliche Anzahl der MitarbeiterInnen im Einrichtungstyp **Haus** erheblich über den Durchschnittswerten der anderen Einrichtungstypen liegt.

In den anderen Einrichtungstypen blieb der Personalschlüssel im mehrjährigen Vergleich relativ konstant.

## KOSTEN DER UNTERKUNFT, VERPFLEGUNG UND BETREUUNG

Rechtsgrundlage der Unterbringung und Hilfestellung für Schwangere/ Mütter/Väter mit Kindern in Mutter-Kind-Einrichtungen ist in den meisten Fällen § 19 SGB VIII (KJHG).

Die Mehrzahl der Mutter-Kind-Einrichtungen rechnen die Kosten für die Unterkunft, Verpflegung und Betreuung auf der Basis von Leistungsentgelten mit den Jugendämtern ab.

Von 18 Einrichtungen liegen für das Jahr 2004 konkrete **Entgeltsätze** (Tagesätze) vor und sind nachfolgend abgedruckt.

Weitere 9 Einrichtungen gaben an, die Arbeit über Leistungsentgelte zu finanzieren, ohne jedoch konkrete Beträge zu benennen.

Mutter u. Kind zusammen	Mutter	Kind	Ort
234,78 €	117,39 €	117,39 €	Salzkotten-Scharmiede
234,46 €	117,23 €	117,23 €	Köln, CV
228,18 €	114,09 €	114,09 €	Köln, SkF
228,00 €	114,00 €	114,00 €	Hückelhoven
219,38 €	109,69 €	109,69 €	Wollershausen
211,66 €	120,90 €	90,76 €	Stuttgart
210,56 €	105,28 €	105,28 €	Marburg
210,29 €	137,04 €	73,25 €	Essen
206,52 €	pro Betreuungseinheit		Wiesbaden
189,26 €	94,63 €	94,63 €	Ahlen
183,51 €	147,72 €	35,79 €	Freiburg
153,53 €	148,15 €	5,38 €	Chemnitz
147,76 €	57,03 €	(0-3 Jahre) 82,09 € (3-18 Jahre) 90,73 €	Kiel
134,60 €	87,49 €	47,11 €	Straubing
133,02 €	82,66 €	50,36 €	Bamberg
128,18 €	64,09 €	64,09 €	Saarbrücken
122,37 €	pro Betreuungseinheit		Viersen
114,73 €	70,44 €	44,29 €	Bad Staffelstein

Im Vergleich zum Vorjahr haben die Hälfte der Einrichtungen die Entgeltsätze nicht verändert, während die andere Hälfte ihre Tagespauschalen geringfügig an hob (bis zu max. 10 € für Mutter und Kind gemeinsam) oder minimal absenkte (um höchstens 3 € für Mutter und Kind zusammen).

Eine andere Finanzierungsform bilden die so genannten **Betreuungspauschalen**, bei denen der Träger der Mutter-Kind-Einrichtung die Personalkosten bezogen auf die Platzkapazität der Einrichtung berechnet und zusätzlich Miete für den Wohnraum erhält. Die BewohnerInnen erhalten bei Bedarf darüber hinaus Hilfe zum Lebensunterhalt im Rahmen der Sozialhilfe.

Die für das Jahr 2004 genannten Betreuungspauschalen belaufen sich pro Einheit (Schwangere/Mutter und Kind) auf täglich

30,24 €  
40,74 €  
45,48 €  
46,66 €  
48,10 €  
66,37 €  
81,48 €

Zwei Einrichtungen berechnen Tagessätze inklusive Miete (die Bewohnerinnen erhalten bei Bedarf zusätzlich Hilfe zum Lebensunterhalt) in Höhe von

111,59 €  
116,02 €

Einige Einrichtungen betreuen Schwangere/Mütter mit Kindern auf der Basis von Fachleistungsstunden (vor allem im betreuten Einzelwohnen und im Rahmen der Nachbetreuung).

Die für das Jahr 2004 genannten Beträge pro Fachleistungsstunde lagen bei 33,16 €, 43,03 €, 43,66 €, 47,58 €, 50,83 € und 59,08 €.

Der Umfang der wöchentlich genehmigten Fachleistungsstunden schwankt von mindestens 3 bis höchstens 15 Stunden je Klientin.

## KOOPERATION MIT ANDEREN INSTITUTIONEN

Die Auswertung der Frage mit welchen anderen Institutionen die Mutter-Kind-Einrichtungen in katholischer Trägerschaft „eher häufig“, „eher selten“ oder „nie“ zusammenarbeiten, ergibt hinsichtlich der „**eher häufig**“ genannten Kooperationspartner folgendes Bild:

Kooperation mit	Haus	Wohngruppe	Appartementhaus	Betreutes Wohnen
ASD	85,7%	87,5%	94,1%	100,0%
Sozialamt	47,6%	37,5%	64,7%	66,7%
Jugendamt	100,0%	100,0%	94,1%	100,0%
Pflegekinderdienst	52,4%	12,5%	0,0%	0,0%
Wohnungsamt	33,3%	25,0%	52,9%	66,7%
and. Beratungsstellen	61,9%	62,5%	52,9%	66,7%
Pfarreien	9,5%	0,0%	11,8%	0,0%
Ärzte/Hebammen	90,5%	75,0%	76,5%	100,0%
TherapeutInnen	66,7%	50,0%	41,2%	0,0%
Kiga/Kita/Hort	57,1%	50,0%	76,5%	100,0%
Schulen	76,2%	37,5%	47,1%	33,3%
Arbeitgebern	33,3%	0,0%	11,8%	0,0%
Sonstigen	19,0%	37,5%	17,6%	0,0%

Alle Mutter-Kind-Einrichtungen benennen seit Jahren als wichtigsten Kooperationspartner das Jugendamt.

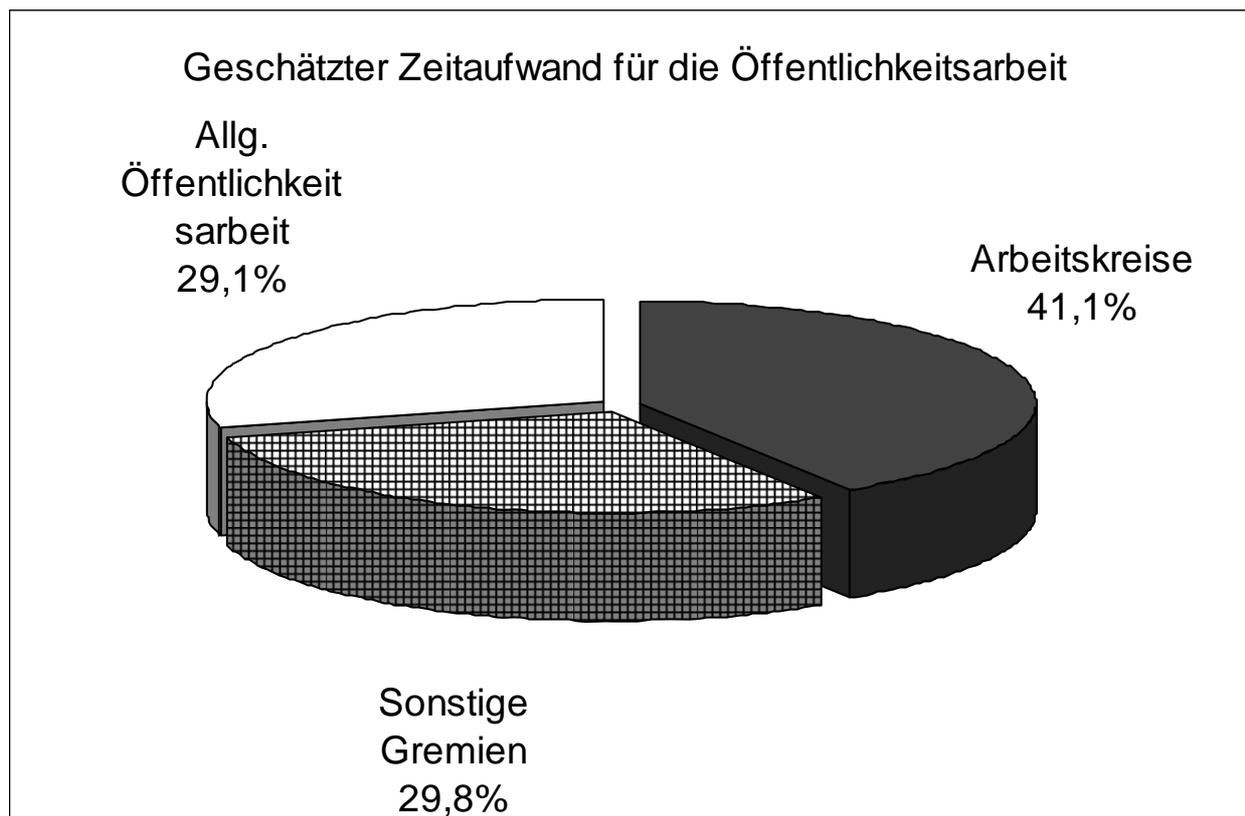
Große Bedeutung hat darüber hinaus die Zusammenarbeit mit dem Allgemeinen sozialen Dienst und dem Sozialamt.

Beim Einrichtungstyp **Haus** ergaben sich Anstiege von mehr als 10% im Hinblick auf die Kooperation mit dem Pflegekinderdienst, dem Wohnungsamt und Schulen, bei den **Wohngruppen** stieg die Zusammenarbeit mit dem ASD und Wohnungsamt an, während die Zusammenarbeit mit dem Pflegekinderdienst und Ärzten/Hebammen deutlich zurückging.

In den Appartementhäusern nahm im Vergleich zum Vorjahr die Zusammenarbeit mit Kindergärten/Kindertagesstätten/Horten sowie mit TherapeutInnen und Ärzten/Hebammen um jeweils mehr als 10% zu und **im Betreuten Wohnen** ist ein Rückgang der Zusammenarbeit um mehr als 20% mit dem Wohnungsamt, Schulen, dem Pflegekinderdienst und Ärzten/Hebammen zu verzeichnen (wobei in Anbetracht der geringen Zahl der eingeflossenen Daten diese Zahlen mit Vorbehalt zu betrachten sind).

## GESCHÄTZTER ZEITAUFWAND FÜR DIE ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Art der Veranstaltung	Stunden	Prozent
Arbeitskreise	2116,5	41,1%
Sonstige Gremien	1537,0	29,8%
Allg. Öffentlichkeitsarbeit	1499,0	29,1%
Summe	5152,5	100,0%



3 Einrichtungen haben keine Angaben zur Öffentlichkeitsarbeit gemacht.

Der geschätzte Zeitaufwand für die Öffentlichkeitsarbeit verteilt sich seit Jahren relativ gleichmäßig auf die allgemeine Öffentlichkeitsarbeit, die Mitwirkung in Arbeitskreisen und die Teilnahme an sonstigen Gremien. Die Mitwirkung in Arbeitskreisen stieg geringfügig auf jetzt 41,1% und scheint im Verhältnis zu den beiden anderen Arbeitsformen an Bedeutung zu gewinnen.

## 2. Daten der Bewohnerinnen

Im Jahr 2004 wurden Daten von **690** Schwangeren/Müttern erhoben.

1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
557	659	655	683	669	636	668	744	690

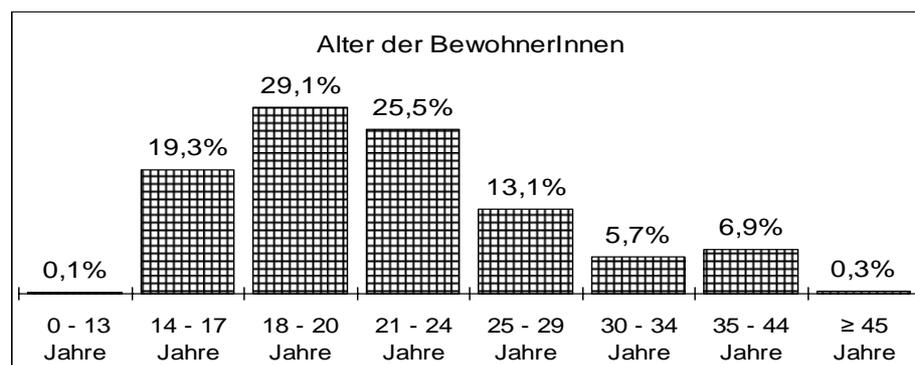
### IM BERICHTSJAHR NEU EINGEZOGEN

Im Berichtsjahr	Häufigkeit	Prozent
eingezogen	301	43,6%
nicht eingezogen	385	55,8%
unbekannt	4	0,6%
Summe	690	100,0%

Alle 4 Bewohnerinnen, von denen unbekannt ist, ob sie im Berichtsjahr neu eingezogen sind oder nicht, leben im Einrichtungstyp **Haus**. Bei diesen Klientinnen ist darüber hinaus die Nationalität und der Familienstand unbekannt (s. Seite 15), so dass sich vermuten lässt, dass sie möglicherweise nur sehr kurze Zeit in der Einrichtung verbracht haben oder auf Grund von Verständigungsschwierigkeiten die entsprechenden Angaben nicht erhoben werden konnten.

### ALTER DER BEWOHNERINNEN

Alter	Häufigkeit	Prozent	gültige Prozente
0 - 13 Jahre	1	0,1%	0,1%
14 - 17 Jahre	132	19,1%	19,3%
18 - 20 Jahre	199	28,8%	29,1%
21 - 24 Jahre	175	25,4%	25,5%
25 - 29 Jahre	90	13,0%	13,1%
30 - 34 Jahre	39	5,7%	5,7%
35 - 44 Jahre	47	6,8%	6,9%
≥ 45 Jahre	2	0,3%	0,3%
unbekannt	5	0,7%	
Summe	690	100,0%	100,0%



## ALTER DER MÜTTER – 1996 BIS 2004

	Alter der Mütter							
	0–13	14–17	18–20	21–24	25–29	30–34	35–44	≥ 45
1996	–	16,9%	21,9%	23,3%	19,9%	11,5%	6,8%	0,5%
1997	–	18,5%	23,2%	19,8%	20,2%	10,2%	8,0%	0,2%
1998	–	22,9%	24,1%	17,9%	16,0%	10,1%	7,9%	0,9%
1999	0,1%	20,3%	26,9%	20,8%	14,9%	8,5%	7,6%	0,9%
2000	0,4%	23,5%	25,0%	19,3%	12,1%	8,5%	7,8%	0,9%
2001	0,2%	20,8%	28,9%	17,9%	14,0%	9,4%	7,5%	1,3%
2002	0,2%	19,2%	24,9%	24,2%	12,9%	8,0%	9,5%	1,2%
2003	–	19,6%	26,1%	26,1%	11,0%	7,4%	9,0%	0,8%
2004	0,1%	19,3%	29,1%	25,5%	13,1%	5,7%	6,9%	0,3%

48,5% der Bewohnerinnen des Jahres 2004 sind unter 21 Jahre alt. Weitere 25,5% der Frauen fallen in die Altersgruppe von 21–24 Jahren und liegen damit deutlich unter dem Durchschnittsalter von 29 Jahren, in dem Frauen in der Bundesrepublik Deutschland erstmalig Mutter werden.

25 Jahre und älter waren im Jahr 2004 insgesamt nur 26% der Bewohnerinnen, wobei der Anteil der über 30-jährigen mit 12,9% den bisher geringsten Durchschnittswert aller Jahre ergab.

## ALTER DER BEWOHNERINNEN FÜR DEN EINRICHTUNGSTYP "HAUS"

Alter	Häufigkeit	Prozent
14 - 17 Jahre	85	23,0%
18 - 20 Jahre	113	30,5%
21 - 24 Jahre	80	21,6%
25 - 29 Jahre	42	11,4%
30 - 34 Jahre	20	5,4%
35 - 44 Jahre	24	6,5%
≥ 45 Jahre	2	0,5%
unbekannt	4	1,1%
Summe	370	100,0%

## ALTER DER BEWOHNERINNEN FÜR DEN EINRICHTUNGSTYP "WOHNGRUPPE"

Alter	Häufigkeit	Prozent
0 - 13 Jahre	1	1,4%
14 - 17 Jahre	25	34,2%
18 - 20 Jahre	14	19,2%
21 - 24 Jahre	17	23,3%
25 - 29 Jahre	10	13,7%
30 - 34 Jahre	5	6,8%
35 - 44 Jahre	1	1,4%
Summe	73	100,0%

## ALTER DER BEWOHNERINNEN FÜR DEN EINRICHTUNGSTYP "APPARTEMENTHAUS"

Alter	Häufigkeit	Prozent
14 - 17 Jahre	22	9,9%
18 - 20 Jahre	64	28,8%
21 - 24 Jahre	71	32,0%
25 - 29 Jahre	31	14,0%
30 - 34 Jahre	12	5,4%
35 - 44 Jahre	22	10,0%
Summe	222	100,0%

## ALTER DER BEWOHNERINNEN FÜR DEN EINRICHTUNGSTYP „BETREUTES EINZELWOHNEN“

Alter	Häufigkeit	Prozent
18 - 20 Jahre	8	32,0%
21 - 24 Jahre	7	28,0%
25 - 29 Jahre	7	28,0%
30 - 34 Jahre	2	8,0%
35 - 44 Jahre	1	4,0%
Summe	25	100,0%

Die Differenzierung nach Einrichtungstypen zeigt, dass in allen Einrichtungen eine erhebliche Altersstreuung festzustellen ist.

Wie auch im Vorjahr wurden im Rahmen des **Betreuten Einzelwohnens** ausschließlich volljährige Schwangere/Mütter mit Kindern betreut.

## SCHWANGERSCHAFT BEI EINZUG

Schwangerschaft	Häufigkeit	Prozent
1 - 3 Monat	10	1,4%
4 - 6 Monat	89	12,9%
7 - 9 Monat	231	33,5%
keine	355	51,4%
unbekannt	5	0,7%
Summe	690	100,0%

Einzug in den ersten 6 Schwangerschaftsmonaten

1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
27,0%	21,1%	22,2%	20,1%	19,3%	17,6%	14,3%	14,0%	14,3%

## RELIGIONSZUGEHÖRIGKEIT DER BEWOHNERINNEN

Religion	Häufigkeit	Prozent
katholisch	313	45,4%
evangelisch	169	24,5%
islamisch	50	7,2%
sonstige	27	3,9%
ohne Religion	59	8,6%
unbekannt	72	10,4%
Summe	690	100,0%

## NATIONALITÄT DER BEWOHNERINNEN

Nationalität	Häufigkeit	Prozent
Deutsch, Nicht-Auss.	559	81,0%
Deutsch, AussiedlerIn	17	2,5%
AusländerIn aus EG	25	3,6%
AusländerIn Nicht-EG	85	12,3%
unbekannt	4	0,6%
Summe	690	100,0%

## FAMILIENSTAND DER BEWOHNERINNEN

Familienstand	Häufigkeit	Prozent
ledig	573	83,0%
verheiratet/getrennt	62	9,0%
geschieden	49	7,1%
verwitwet	1	0,1%
unbekannt	5	0,7%
Summe	690	100,0%

Die Daten zu Schwangerschaft bei Einzug, Religionszugehörigkeit, Nationalität und Familienstand der Bewohnerinnen haben sich im Erhebungszeitraum nur geringfügig verschoben.

Der Anteil der Frauen, die in den ersten 6 Schwangerschaftsmonaten in die Mutter-Kind-Einrichtungen einzogen, stagnierte 2004 mit 14,3% auf niedrigem Niveau.

## ALTER DER KINDER

Alter	Häufigkeit	Prozent
0 - 3 Monate	79	10,0%
3 - 6 Monate	61	7,7%
6 - 12 Monate	116	14,7%
1 - 2 Jahre	184	23,3%
2 - 4 Jahre	203	25,7%
mehr als 4 Jahre	139	17,6%
unbekannt	9	1,1%
Summe	791	100,0%

Im Berichtszeitraum lebten 791 Kinder mit ihren Müttern in den Mutter-Kind-Einrichtungen, deren Alter zum Ende des Berichtszeitraumes sich der Tabelle entnehmen lässt. 32,4% der Kinder waren Ende 2004 noch kein Jahr alt; der überwiegende Teil dieser Kinder wurde vermutlich von den Frauen geboren, die schwanger eingezogen sind.

Wie die nachfolgende Übersicht verdeutlicht, lebten zum Ende des Berichtszeitraumes noch 35 schwangere Frauen in den Einrichtungen, während 79 Mütter 2 Kinder und 20 Mütter 3 und mehr Kinder hatten.

Anzahl der Kinder	Anzahl der Frauen	Prozent
Schwangere	35	5,1%
1	556	80,6%
2	79	11,4%
3 und mehr	20	2,8%
Summe	690	100,0%

## HÖCHSTE SCHULAUSSBILDUNG DER BEWOHNERINNEN

Schulbildung	Häufigkeit	Prozent
ohne Abschluss	235	34,1%
Sonderschulabschluss	82	11,9%
Hauptschulabschluss	211	30,6%
Mittlere Reife	78	11,3%
FH-Reife/Abitur	23	3,3%
noch SchülerIn	36	5,2%
unbekannt	25	3,6%
Summe	690	100,0%

	o. Schul- abschl.	SS- abschl.	HS- abschl.	Mittlere Reife	FH- Reife/ Abitur	Schü- lerin	unbe- kannt
1996	21,2%	13,1%	32,7%	12,9%	9,5%	6,1%	4,5%
1997	19,3%	9,0%	32,9%	11,7%	8,2%	8,3%	10,6%
1998	23,6%	7,6%	33,8%	12,8%	6,6%	10,7%	4,9%
1999	23,9%	7,3%	34,8%	11,3%	5,0%	10,7%	7,0%
2000	29,9%	8,0%	34,1%	10,0%	5,4%	6,9%	5,7%
2001	33,8%	6,8%	32,7%	11,6%	3,6%	7,2%	4,3%
2002	34,9%	10,2%	30,5%	10,2%	5,2%	5,5%	3,4%
2003	31,3%	9,8%	30,9%	11,4%	4,7%	7,1%	4,7%
2004	34,1%	11,9%	30,6%	11,3%	3,3%	5,2%	3,6%

Die Auswertung der statistischen Angaben zur Schulausbildung der Bewohnerinnen im Jahre 2004, aber auch der langjährige Datenabgleich zeigen auf, dass circa ein Drittel der Bewohnerinnen ohne Schulabschluss sind (darin sind die Schülerinnen nicht enthalten, denn sie werden in der Übersicht gesondert aufgeführt).

Von den Frauen mit Schulabschluss hat ein knappes Drittel den Hauptschulabschluss erreicht.

Wie die nachfolgenden Tabellen zeigen, verfügten 2004 lediglich noch 10,6% der Bewohnerinnen über eine abgeschlossene Berufsausbildung, was im Mehrjahresvergleich der niedrigste Stand bisher ist.

Der Ausbildungs- bzw. berufliche Werdegang vieler Bewohnerinnen von Mutter-Kind-Einrichtungen war auch schon vor der Geburt des Kindes brüchig. Viele der Frauen haben frustrierende Schulerfahrungen gesammelt und eine geringe berufliche Motivation. Die individuellen Barrieren (wie z. B. frustrie-

rende Schulerfahrungen, geringe Durchhaltefähigkeit, niedrige Frustrationstoleranz etc.) werden verstärkt durch gesellschaftliche Barrieren wie hohe Arbeitslosigkeit, ungünstige Arbeitszeiten, fehlende Kinderbetreuungsangebote, ungünstige Arbeitsbedingungen, geringer Lohn etc.

Für viele Frauen liegt während des Aufenthaltes in der Mutter-Kind-Einrichtungen der Lernfokus deshalb darauf, sparsam mit den vorhandenen finanziellen Mitteln zu wirtschaften, um einer drohenden Verschuldung entgegen zu steuern.

Gleichzeitig muss politisch darauf hingewirkt werden, dass den Frauen – entsprechend ihren Möglichkeiten – Ausbildungs- und Arbeitsangebote zur Verfügung stehen. Die Integration der Frauen in Arbeit trägt zur Alltagsstrukturierung bei und stabilisiert das Selbstwertgefühl. Die parallele professionelle Betreuung der Kinder wirkt sich i. d. R. auch positiv auf deren Entwicklung aus.

### **BERUFSAUSBILDUNG DER BEWOHNERINNEN**

Berufsausbildung	Häufigkeit	Prozent
abgeschlossene	73	10,6%
ohne abgeschlossene	524	76,4%
in der Ausbildung	68	9,9%
unbekannt	21	3,1%
Summe	686	100,0%

### **ABGESCHLOSSENE BERUFSAUSBILDUNG 1996–2004**

1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
23,3%	19,4%	17,7%	14,2%	14,9%	14,3%	14,8%	12,0%	10,6%

### **WOHNSITZ DER BEWOHNERINNEN VOR EINZUG**

Wohnsitz	Häufigkeit	Prozent
gleiche Gemeinde	238	34,5%
gleicher Kreis	78	11,3%
gleiches Land	307	44,5%
Bundesrepublik	55	8,0%
unbekannt	12	1,7%
Summe	690	100,0%

Im Hinblick auf den Wohnsitz und die Wohnform der BewohnerInnen vor Einzug in die Mutter-Kind-Einrichtung haben sich kaum Veränderungen ergeben. Auch der Vergleich der Wohnformen vor Einzug von 1996–2004 weist eine erstaunliche Kontinuität auf:

Knapp 30% der Frauen lebten vor dem Einzug in die Mutter-Kind-Einrichtung im Mehrjahresvergleich bereits in einer anderen sozialen Einrichtung, knapp 26% lebten im Gesamtzeitraum vor dem Einzug in ihrer Herkunftsfamilie und gut 20% wohnten vor dem Einzug in die Mutter-Kind-Einrichtung schon in einer eigenen Wohnung.

Im Vergleich zu diesen errechneten Durchschnittswerten kamen im Jahr 2004 überdurchschnittlich viele Frauen aus der Herkunftsfamilie in eine Mutter-Kind-Einrichtung, während der Anteil der Frauen, die vor dem Einzug in einer anderen sozialen Einrichtung lebten, um knapp 2% unter dem langjährigen Durchschnittswert liegt.

### WOHNFORM DER BEWOHNERINNEN VOR EINZUG

Wohnform	Häufigkeit	Prozent
eigene Wohnung	151	21,9%
Herkunftsfamilie	195	28,3%
Ehe-/PartnerIn	74	10,7%
soziale Einrichtung	188	27,2%
Freunde/Verwandte	37	5,4%
ohne festen Wohnsitz	25	3,6%
Sonstiges	16	2,3%
unbekannt	4	0,6%
Summe	690	100,0%

### WOHNFORM VOR EINZUG 1996–2004

	eigene Wohnung	Herkunftsfamilie	Ehe-/PartnerIn	soziale Einrichtung	Freunde/Verwandt.	o. festen Wohnsitz	sonst.
1996	19,2%	25,1%	12,7%	26,6%	7,5%	4,1%	4,7%
1997	20,6%	23,2%	11,5%	30,4%	6,6%	3,5%	4,1%
1998	19,6%	25,2%	11,9%	27,8%	8,0%	2,8%	4,7%
1999	16,1%	25,3%	14,2%	29,4%	8,4%	3,9%	2,7%
2000	20,4%	25,2%	11,6%	30,3%	5,8%	4,6%	2,1%
2001	22,8%	26,6%	10,2%	31,5%	5,4%	2,4%	1,1%
2002	18,6%	26,3%	12,0%	30,0%	6,3%	3,6%	3,2%
2003	22,2%	28,2%	9,1%	30,1%	4,3%	3,6%	2,4%
2004	22,0%	28,4%	10,8%	27,4%	5,4%	3,6%	2,3%

### 3. Erbrachte Leistungen und Hilfen

#### GRUND DES EINZUGS

Grund	Häufigkeit	Prozent bezüglich Nennungen	Prozent bezüglich Bewohner
1 Persönlichkeitsprobleme	478	12,6%	69,4%
2 Partnerschafts-/Eheprobleme	265	7,0%	38,5%
3 Wohnungsnot	204	5,4%	29,6%
4 Probl. mit der Pflege des Kindes	475	12,5%	68,9%
5 finanzielle Probleme	288	7,6%	41,8%
6 Minderjährigkeit	202	5,3%	29,3%
7 Gewalt in der Familie	181	4,8%	26,3%
8 geistige o. körperl. Behinderung	100	2,6%	14,5%
9 psychische Erkrankung	110	2,9%	16,0%
10 Probl. bei Vereinbarkeit von ...	128	3,4%	18,6%
11 Probleme als AussiedlerIn ...	70	1,8%	10,2%
12 Probleme mit der Herkunftsfamilie	398	10,5%	57,8%
13 Probl. bei der Alltagsbewältigung	494	13,0%	71,7%
14 Suchtprobleme	75	2,0%	10,9%
15 richterliche Auflage	243	6,4%	35,3%
16 Sonstiges	96	2,5%	13,9%
Summe	3807	100,0%	

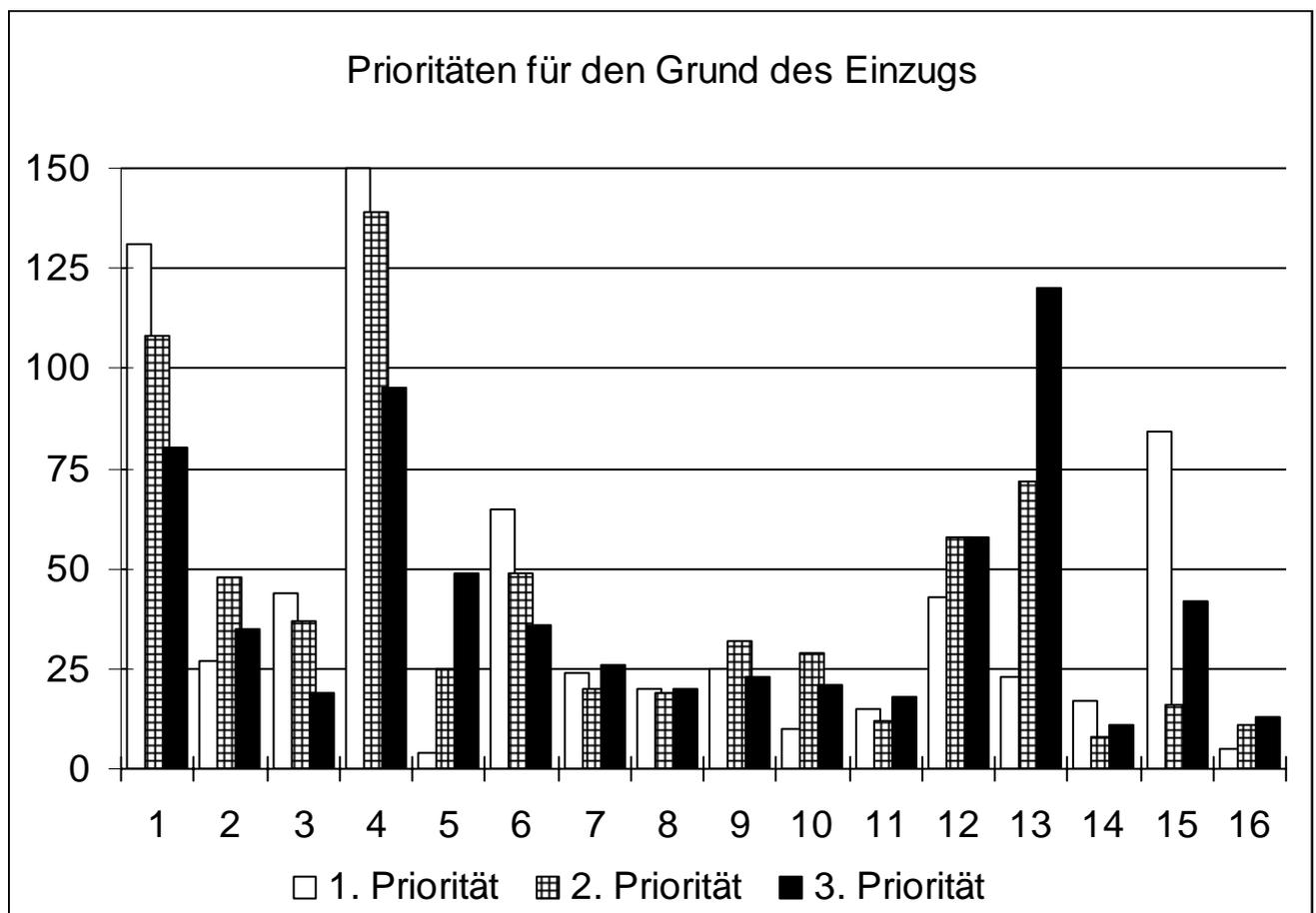
Im Jahr 2004 wurden die Daten von 690 Bewohnerinnen erhoben. Bei einer Person wurden keine Angaben zu den Gründen des Einzugs gemacht. Auf die verbleibenden 689 Bewohnerinnen entfallen 3.807 Nennungen, d. h. durchschnittlich 5,5 Gründe pro Person wurden benannt.

Wie auch in den Vorjahren sind Persönlichkeitsprobleme der Schwangeren/ Mütter, Probleme mit der Pflege und Versorgung des Kindes und Probleme bei der Alltagsbewältigung die Hauptgründe des Einzugs und bedingen sich z. T. wechselseitig.

Daraus leitet sich ab, dass in Mutter-Kind-Einrichtungen umfassende Hilfen in den verschiedenen Lebensbereichen angeboten werden müssen. Tagesstrukturierende Maßnahmen, Haushaltstraining, Anleitung und Unterstützung bei der Versorgung und Erziehung des Kindes sowie unterschiedlichste Maßnahmen zur Bewältigung der persönlichen Probleme sind erforderlich.

In den letzten Jahren bieten einige Mutter-Kind-Einrichtungen videogestützte entwicklungspsychologische Beratung an, ein auf Erkenntnissen der Entwicklungspsychologie und der Bindungsforschung beruhendes niederschwelliges

Beratungskonzept, das darauf zielt, den Aufbau einer sicheren und zuverlässigen Eltern-Kind-Bindung zu unterstützen und damit einen wichtigen Schutzfaktor für die längerfristige Entwicklung des Kindes zu fördern. Durch eine wertschätzende und ressourcenorientierte Haltung den Müttern (Eltern) gegenüber wird das elterliche Selbstwertgefühl und gleichzeitig die Erziehungskompetenz der kindlichen Bezugspersonen gestärkt. Warnzeichen für mögliche spätere Entwicklungsprobleme des Kindes oder problematische Eltern-Kind-Beziehungen werden so frühzeitig erkannt und anhand der Videoaufzeichnungen bearbeitet.



Erste Priorität haben die Probleme bei der Versorgung des Kindes (4), Persönlichkeitsprobleme der Schwangeren/Mütter (1), die richterliche Auflage, Hilfe in einer Mutter-Kind-Einrichtung in Anspruch zu nehmen (15) und Minderjährigkeit (6).

## GRUND DES EINZUGS NACH EINRICHTUNGSTYPEN

### Prozent bezogen auf Bewohnerinnen

Grund	Haus	Wohngruppe	Appartementhaus	Betreutes Wohnen
1 Persönlichkeitsprobleme	<b>73,4%</b>	<b>65,8%</b>	<b>65,3%</b>	56,0%
2 Partnerschafts-/Eheprobleme	33,3%	43,8%	42,8%	60,0%
3 Wohnungsnot	18,4%	26,0%	43,2%	<b>84,0%</b>
4 Probl. mit der Pflege des Kindes	<b>76,7%</b>	<b>67,1%</b>	<b>56,8%</b>	<b>68,0%</b>
5 finanzielle Probleme	36,0%	42,5%	47,7%	<b>72,0%</b>
6 Minderjährigkeit	35,2%	46,6%	17,1%	0,0%
7 Gewalt in der Familie	24,1%	35,6%	27,5%	20,0%
8 geistige o. körperl. Behinderung	21,1%	9,6%	5,4%	12,0%
9 psychische Erkrankung	23,3%	8,2%	7,2%	8,0%
10 Probl. bei Vereinbarkeit von ...	7,6%	23,3%	35,1%	20,0%
11 Probleme als AussiedlerIn ...	5,1%	12,3%	15,8%	28,0%
12 Probleme mit der Herkunftsfamilie	61,5%	60,3%	50,0%	64,0%
13 Probl. bei der Alltagsbewältigung	<b>79,1%</b>	<b>71,2%</b>	<b>61,3%</b>	56,0%
14 Suchtprobleme	11,1%	6,8%	11,7%	12,0%
15 richterliche Auflage	46,3%	31,5%	19,8%	20,0%
16 Sonstiges	7,9%	17,8%	21,2%	28,0%

Im Vergleich der Einrichtungstypen wird deutlich, dass die Bewohnerinnen des Einrichtungstyps **Haus** am deutlichsten den Problemkomplex Persönlichkeitsprobleme, Probleme mit der Pflege und Versorgung des Kindes und Probleme bei der Alltagsbewältigung aufweisen. Gleichzeitig ist in diesem Einrichtungstyp auch der Anteil der Bewohnerinnen am höchsten, die auf der Basis einer gerichtlichen Auflage die Hilfe in der Einrichtung in Anspruch genommen haben.

Auch die Bewohnerinnen der Einrichtungstypen **Wohngruppe** und **Appartementhaus** weisen überwiegend die klassische Bündelung der Hilfegründe 1, 4 und 13 auf. Im Vergleich zu den Typen Haus und Wohngruppe hat die Minderjährigkeit bei den Bewohnerinnen der Appartementhäuser weniger Bedeutung, ebenso die richterliche Auflage, während Wohnungsnot und Probleme der Vereinbarkeit von Beruf und Familie deutlich häufiger genannt werden.

Im Vergleich zu den Vorjahren ergeben sich gravierende Änderungen nur beim Einrichtungstyp **Betreutes Wohnen**. Dort gingen Persönlichkeitsprobleme und Probleme bei der Alltagsbewältigung erheblich zurück (Abnahme um ca. 18%), während Partnerschafts-/Eheprobleme und Wohnungsnot um 23% bzw. 14% stiegen. Minderjährigkeit wurde als Grund des Einzugs in das Betreute Wohnen im Jahr 2004 überhaupt nicht benannt (dies stimmt überein mit den Daten zum Alter der Bewohnerinnen).

Mit aller Vorsicht lässt dies die Interpretation zu, dass die Bewohnerinnen im Typ Betreutes Wohnen weniger Persönlichkeitsprobleme und Schwierigkeiten bei der Alltagsbewältigung haben, als die Bewohnerinnen der 3 anderen Einrichtungstypen

und vergleichsweise häufiger Trennungen von den bisherigen Bezugspersonen (Herkunftsfamilie oder Partner) verknüpft mit Wohnungsnot und finanziellen Problemen als allein erziehende Mutter zur Inanspruchnahme der Hilfe führen.

### **DURCH WEN WURDE DIE PERSON IN DIE MUTTER/VATER-KIND-EINRICHTUNG VERMITTELT?**

Vermittlung durch	Häufigkeit	Prozent
Behörde	456	66,1%
andere Einrichtungen	104	15,1%
Beratungsstelle	49	7,1%
Einzelperson	22	3,2%
eigene Initiative	57	8,3%
ohne Angaben	2	0,3%
Summe	690	100,0%

Nach wie vor wurden die meisten Bewohnerinnen durch eine Behörde (i. d. R. das Jugendamt) in Mutter-/Vater-Kind-Einrichtung vermittelt (im Jahr 2004 zwei Drittel aller Bewohnerinnen).

### **METHODEN DER HILFE (Mehrfachnennungen möglich)**

Hilfe/Leistung	Häufigkeit	Prozent bezüglich Nennungen	Prozent bezüglich Bewohner
1 Anleitung bei Versorg. des Kindes	539	11,6%	78,3%
2 Anleitung bei d. Haushaltsführung	400	8,6%	58,1%
3 Anleitung bei Umgang mit Geld	441	9,5%	64,1%
4 regelm. Beratungsgespräche	650	14,0%	94,5%
5 Beratungsgespräche bei Bedarf	207	4,5%	30,1%
6 thematische Gruppenarbeit	139	3,0%	20,2%
7 Gruppenarbeit mit Eltern und Kind	162	3,5%	23,5%
8 Zusammenleben in der Gruppe	402	8,7%	58,4%
9 Beratungsgespräche mit Partner	191	4,1%	27,8%
10 Gespräche m. Herkunftsfamilie	179	3,9%	26,0%
11 Begleitung bei Ämterangelegenh.	557	12,0%	81,0%
12 Begleitung bei Arztbesuchen	353	7,6%	51,3%
13 Angebote zur Freizeitgestaltung	281	6,1%	40,8%
14 Sonstiges	139	3,0%	20,2%
Summe	4640	100,0%	

Bei 2 Personen wurden keine Angaben zu den Methoden der Hilfe gemacht.

5 Personen haben keine und 3 nur lückenhafte Informationen zu den Prioritäten gegeben.

Wie auch in den Vorjahren ist korrespondierend mit den Gründen der Aufnahme die Anleitung bei der Versorgung und Erziehung des Kindes eine ganz zentrale Leistung. Im Vergleich zum Vorjahr stieg der Anteil der Bewohnerinnen, die Anleitung bei der Haushaltsführung erhielten um 3,8% und der Anteil derjenigen, der Anleitung beim Umgang mit Geld erhielt um 5,2%. Eine Verschiebung ergab sich von den Gesprächen mit der Herkunftsfamilie um ca. 3% zu Beratungsgesprächen mit dem Partner.

94,5% der Bewohnerinnen haben regelmäßige Gespräche, von denen die meisten – wie die nachfolgende Tabelle zeigt – wöchentlich stattfinden. In der Praxis ist das Kriterium „wöchentlich“ eigentlich unzureichend, da in vielen Einrichtungen tägliche Beratungsgespräche stattfinden.

Es darf auch nicht außer Acht gelassen werden, dass neben den Beratungsgesprächen der konkreten Anleitung der Frauen (bei der Haushaltsführung, der Versorgung und Erziehung des Kindes, der Einübung des Umgangs mit Geld etc.) große Bedeutung zukommt.

### **HÄUFIGKEIT DER REGELMÄßIGEN BERATUNGSGESPRÄCHE**

Häufigkeit der Beratungsgespräche	Häufigkeit	Prozent
wöchentlich	545	84,1%
14-tägig	90	13,9%
seltener	13	2,0%
Summe	648	100,0%

### **HÄUFIGKEIT DER REGELMÄßIGEN BERATUNGSGESPRÄCHE NACH EINRICHTUNGSTYPEN**

Häufigkeit der Beratungsgespräche	Haus	Wohngruppe	Appartementhaus	Betreutes Wohnen
wöchentlich	82,9%	80,9%	85,3%	100,0%
14-tägig	16,2%	17,6%	10,4%	0,0%
seltener	0,9%	1,5%	4,3%	0,0%
Summe	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

## ART DER HILFE/BEREICHE DER FÖRDERUNG

Art der Hilfe	Häufigkeit	Prozent bezüglich Nennungen	Prozent bezüglich Bewohner
1 Überwindung indiv. Probleme	561	15,7%	81,4%
2 Aufbau pos. Mutter-Kind-Bezieh.	498	14,0%	72,3%
3 Versorgung & Erzieh. d. Kindes	568	15,9%	82,4%
4 Hilfe bei Inpflegenahme d. Kindes	73	2,0%	10,6%
5 Hilfe bei Partnerschaftsproblemen	247	6,9%	35,8%
6 Hilfe b. Probl. m. d. Herkunftsfam.	294	8,2%	42,7%
7 Unterstützung bezüglich Beruf	414	11,6%	60,1%
8 Durchsetzung von Rechtsanspr.	175	4,9%	25,4%
9 Hilfe bei der Haushaltsführung	289	8,1%	41,9%
10 Einübung d. Umgangs mit Geld	292	8,2%	42,4%
11 Hilfe bei der Wohnungssuche	84	2,4%	12,2%
12 Sonstiges	72	2,0%	10,4%
Summe	3567	100,0%	

Bei 6 Personen wurden keine Angaben zu der Art der Hilfe/Bereiche der Förderung gemacht und bei 9 Personen fehlten Angaben zu den Prioritäten.

Hilfe zur Überwindung individueller Problemlagen erhielten 81,4% aller BewohnerInnen. Dieses Angebot steht damit wie in den Vorjahren an 1. Stelle der Nennungen und entspricht dem Bedarf, da Persönlichkeitsprobleme als Hauptgrund des Einzugs benannt wurden.

Insgesamt ergaben sich im Vergleich zu den Vorjahren nur geringfügige Veränderungen, die sich vorrangig auf eine Intensivierung der Hilfe bei Problemen mit der Herkunftsfamilie und die Unterstützung bzgl. der beruflichen Entwicklung beziehen.

Dem Auftrag der Einrichtungen entsprechend erhalten jedoch die meisten BewohnerInnen Hilfen zur Überwindung individueller Probleme, zur Versorgung und Erziehung des Kindes und beim Aufbau einer positiven Mutter-Kind-Beziehung.

## ART DER HILFE/BEREICHE DER FÖRDERUNG NACH EINRICHTUNGSTYPEN

Prozent bezogen auf BewohnerInnen

Art der Hilfe	Haus	Wohn- gruppe	Apparte- menthaus	Betreutes Wohnen
1 Überwindung individueller Probleme	79,1%	90,4%	80,2%	100,0%
2 Aufbau pos. Mutter-Kind-Beziehung	74,3%	65,8%	71,2%	72,0%
3 Versorgung & Erziehung des Kindes	90,2%	72,6%	73,4%	76,0%
4 Hilfe bei Inpflegegabe des Kindes	13,8%	8,2%	6,3%	8,0%
5 Hilfe bei Partnerschaftsproblemen	32,2%	21,9%	42,8%	68,0%
6 Hilfe bei Probl. mit der Herkunftsfamilie	42,0%	56,2%	39,2%	44,0%
7 Unterstützung bezüglich Beruf	58,8%	53,4%	64,9%	56,0%
8 Durchsetzung von Rechtsansprüchen	20,9%	24,7%	30,6%	48,0%
9 Hilfe bei der Haushaltsführung	55,0%	54,8%	18,0%	24,0%
10 Einübung des Umgangs mit Geld	44,7%	39,7%	38,7%	48,0%
11 Hilfe bei der Wohnungssuche	8,4%	21,9%	13,5%	28,0%
12 Sonstiges	5,4%	16,4%	17,1%	8,0%

\* Aufgrund der geringen Datenbasis sind diese Daten in ihrer Aussagefähigkeit begrenzt.

Diese Tabelle verdeutlicht, wie komplex die Hilfeangebote in den verschiedenen Wohnformen sind. Neben der Überwindung individueller Probleme der BewohnerInnen und den Hilfen im Zusammenhang mit dem Kind (Aufbau einer positiven Mutter-Kind-Beziehung, Hilfe bei der Versorgung und Erziehung des Kindes, Hilfen bei der Inpflegegabe des Kindes) sind die Haushaltsführung einschließlich der Einübung des Umgangs mit den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln wichtige Hilfebereiche.

Im Vergleich zu den Vorjahren bestätigen sich die Trends. Nennenswerte Veränderungen sind:

- Im Einrichtungstyp **Haus** eine Zunahme der Leistungen bei der Bewältigung von Problemen mit der Herkunftsfamilie, der Unterstützung im Hinblick auf Ausbildung und Beruf sowie der Durchsetzung von Rechtsansprüchen (um jeweils ca. 5%)
- Beim Einrichtungstyp **Wohngruppe** ebenfalls eine Zunahme im Hinblick auf Unterstützung bei der Bewältigung von Schwierigkeiten mit der Herkunftsfamilie und im Hinblick auf Ausbildung/Beruf.

Im Jahr 2004 scheint es in den Wohngruppen zu weniger Inpflegegaben gekommen zu sein, da der Prozentsatz zur Hilfe bei Inpflegegabe des Kindes von 16,3% auf 8,2% sank.

- In den **Appartementshäusern** wurden deutlich mehr Leistungen im Hinblick auf die Versorgung und Erziehung des Kindes (+ 7%) sowie zum Aufbau einer positiven Mutter-Kind-Beziehung (+ 12,5%) erbracht.
- Bei den Frauen im Betreuten Wohnen scheint die Hilfe bei Partnerschaftsproblemen einen besonderen Stellenwert einzunehmen.

Mit Blick auf das nahende Ende der Hilfemaßnahme ist es nahe liegend, dass die Hilfe zur Durchsetzung von Rechtsansprüchen und die Hilfe bei der Wohnungssuche höhere Durchschnittswerte ergeben als in den anderen Einrichtungstypen.



#### 4. Ausgezogene BewohnerInnen

Der Fragebogen „Ausgezogene BewohnerInnen“ wurde im Berichtsjahr 2004 für 288 Erwachsene und 322 Kinder ausgewertet.

##### ALTER DER BEWOHNERINNEN UND KINDER BEI AUSZUG

Alter	Häufigkeit	Prozent
14 - 17 Jahre	40	13,9%
18 - 20 Jahre	92	31,9%
21 - 24 Jahre	79	27,4%
25 - 29 Jahre	33	11,5%
30 - 34 Jahre	19	6,6%
35 - 44 Jahre	20	6,9%
≥ 45 Jahre	4	1,4%
unbekannt Jahre	1	0,3%
Summe Jahre	288	100,0%

Im Jahr 2004 zogen 13,9% der BewohnerInnen (2,9% weniger als im Vorjahr und insges. 6,2% weniger als 2002) minderjährig wieder aus. Es ist zu vermuten, dass viele von ihnen in andere Mutter-Kind-Einrichtungen vermittelt wurden oder z. B. nach der Inpflegegabe des Kindes in die Herkunftsfamilien zurückkehrten.

35,4% der Kinder (4,3% weniger als im Vorjahr) waren zum Zeitpunkt des Auszugs noch kein Jahr alt.

Alter	Häufigkeit	Prozent
0 - 3 Monate	39	12,1%
3 - 6 Monate	26	8,1%
6 - 12 Monate	49	15,2%
1 - 2 Jahre	73	22,7%
2 - 4 Jahre	82	25,5%
mehr als 4 Jahre	53	16,5%
Summe	322	100,0%

## AUFENTHALTSDAUER DER BEWOHNERINNEN

Aufenthaltsdauer	Häufigkeit	Prozent	kum. Prozente
bis zu einem Monat	23	8,0%	8,0%
1 - 3 Monate	40	13,9%	21,9%
3 - 6 Monate	43	14,9%	36,8%
6 Monate - 1 Jahr	55	19,1%	55,9%
1 - 2 Jahre	66	22,9%	78,8%
2 - 3 Jahre	33	11,5%	90,3%
mehr als 3 Jahre	27	9,4%	99,7%
unbekannt	1	0,3%	100,0%
Summe	288	100,0%	

Im Jahr 2004 haben 55,9% aller BewohnerInnen die Mutter-Kind-Einrichtung innerhalb eines Jahres wieder verlassen (1996: 59,5%; 1997: 63,2%; 1998: 63,7%; 1999: 56,3%; 2000: 58,6%; 2001: 61,2%; 2002: 60,5%; 2003: 56,6%).

## AUFENTHALTSDAUER DER BEWOHNERINNEN NACH EINRICHTUNGSTYPEN

	Haus	Wohngruppe	Appartement
bis zu einem Monat	10,7%	8,0%	3,4%
1 - 3 Monate	17,2%	16,0%	8,0%
3 - 6 Monate	18,9%	12,0%	8,0%
6 Monate - 1 Jahr	16,6%	32,0%	20,5%
1 - 2 Jahre	23,1%	20,0%	22,7%
2 - 3 Jahre	6,5%	8,0%	22,7%
mehr als 3 Jahre	7,1%	4,0%	14,8%

Der folgenden Tabelle ist die Aufenthaltsdauer der BewohnerInnen von 1996-2004 zu entnehmen:

## AUFENTHALTSDAUER DER BEWOHNERINNEN 1996 BIS 2004

	< 1 Monat	1 - 3 Monate	3 - 6 Monate	6 - 12 Monate	1 - 2 Jahre	2 - 3 Jahre	> 3 Jahre
1996	9,1%	14,8%	14,1%	21,5%	25,3%	6,4%	8,8%
1997	9,7%	9,0%	20,1%	24,5%	25,2%	6,4%	5,0%
1998	7,8%	14,6%	16,1%	23,9%	21,7%	9,9%	5,9%
1999	7,8%	15,9%	16,9%	21,5%	25,1%	10,7%	7,8%
2000	7,9%	17,9%	10,6%	22,2%	26,2%	8,6%	6,6%
2001	7,6%	13,1%	21,4%	19,1%	22,0%	9,9%	6,9%
2002	7,6%	15,1%	15,1%	22,7%	24,7%	8,6%	5,9%
2003	6,1%	15,0%	15,9%	19,6%	25,7%	9,5%	8,3%
2004	8,0%	13,9%	15,0%	19,2%	23,0%	11,5%	9,4%

## AUSZUG MIT ODER OHNE KIND/ER

	Häufigkeit	Prozent	gültige Prozente
mit Kind	195	67,7%	67,9%
ohne Kind	81	28,1%	28,2%
kein Kind eingezogen	11	3,8%	3,8%
Summe	288	100,0%	100,0%

Auch im Jahr 2004 sind über 2/3 aller BewohnerInnen gemeinsam mit ihrem Kind ausgezogen. Der Anteil der Frauen, die die Mutter-Kind-Einrichtung ohne ihr Kind wieder verließ, stieg im Vergleich zum Vorjahr um 2,7%.

Einen Überblick über die Entwicklung der letzten 9 Jahre gibt die nachfolgende Tabelle:

	Auszug mit/ohne Kind		
	mit Kind	ohne Kind	kein Kind eingezogen
1996	70,7%	22,2%	7,1%
1997	72,9%	17,7%	9,4%
1998	66,5%	27,6%	5,9%
1999	73,0%	19,2%	7,8%
2000	66,6%	24,8%	8,6%
2001	67,1%	26,0%	6,2%
2002	68,1%	27,3%	4,6%
2003	70,0%	25,4%	4,6%
2004	67,9%	28,2%	3,8%

## WOHNSITUATION DER BEWOHNERINNEN NACH AUSZUG 1997–2004

Wohnsituation	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
eigene Wohnung	44,8%	47,2%	39,4%	40,1%	39,5%	37,8%	42,5%	45,5%
Herkunftsfamilie	8,7%	11,2%	11,7%	11,3%	12,8%	15,8%	13,5%	10,8%
Ehe-/Partnerin	19,7%	15,5%	24,1%	18,9%	21,1%	20,1%	16,5%	18,4%
therapeutische Einr.	1,7%	2,2%	2,6%	2,3%	3,3%	2,6%	3,7%	2,4%
Psychiatrie	1,7%	1,5%	1,5%	1,5%	1,0%	1,6%	1,2%	0,3%
and. Mutter-Kind-Einr.	4,3%	5,0%	6,5%	3,0%	4,9%	4,6%	2,1%	3,5%
Behindertenhilfe	1,0%	1,2%	0,3%	1,0%	1,6%	1,6%	1,5%	1,4%
Sozial-päd. Wohnform	4,3%	3,1%	3,6%	6,6%	5,3%	3,9%	6,7%	5,6%
Freunde/Verwandte	5,2%	4,3%	3,3%	5,3%	4,6%	3,3%	5,8%	4,5%
ohne festen Wohnsitz	2,0%	1,6%	2,9%	3,0%	2,3%	3,9%	0,3%	2,1%
Sonstiges	0,7%	3,1%	1,3%	1,0%	1,0%	0,3%	2,1%	1,4%
unbekannt	6,0%	4,0%	2,9%	6,3%	2,6%	4,3%	4,0%	4,2%

(Hinweis: Aus Platzgründen wurde das Jahr 1996 nicht mehr berücksichtigt; es ist in der Auswertung Statistik für das Jahr 2003 nachzulesen)

In die Verselbstständigung (eigene Wohnung oder Wohnung mit Ehe-/ Partner) zogen nach dem Aufenthalt in der Mutter-Kind-Einrichtung im Jahr 2004 63,9% der Frauen (1996: 62,6%; 1997: 64,5%; 1998: 62,7%; 1999: 63,5%; 2000: 59%; 2001: 60,6%; 2002: 57,9%; 2003: 59%).

In eine andere stationäre Einrichtung (therapeutische Einrichtung, Psychiatrie, andere Mutter-Kind-Einrichtung, Einrichtung der Behindertenhilfe oder sonstige sozialpädagogische Wohnform) wurden im Jahr 2004 13,2% der BewohnerInnen vermittelt (1996: 15,8 %; 1997: 13,0 %; 1998: 13,0 %; 1999: 14,5%; 2000: 14,4%; 2001: 16,1%; 2002: 14,3%; 2003: 15,2%).

Die nachfolgende Tabelle gibt eine Übersicht über die anderen stationären Einrichtungen, in die die Frauen in den letzten 8 Jahren weiter verwiesen wurden:

### VERMITTLUNG VON BEWOHNERINNEN VON MUTTER-KIND-EINRICHTUNGEN IN ANDERE STATIONÄRE EINRICHTUNGEN

	Einrichtungstypen					Summe
	therap. Einr.	Psychiatrie	andere MKE	Behindertenhilfe	Sozial-päd. Wohnform	
1996	2,7%	1,3%	3,0%	2,4%	6,4%	15,8%
1997	1,7%	1,7%	4,3%	1,0%	4,3%	13,0%
1998	2,2%	1,5%	5,0%	1,2%	3,1%	13,0%
1999	2,6%	1,5%	6,5%	0,3%	3,6%	14,5%
2000	2,3%	1,5%	3,0%	1,0%	6,6%	14,4%
2001	3,3%	1,0%	4,9%	1,6%	5,3%	16,1%
2002	2,6%	1,6%	4,6%	1,6%	3,9%	14,3%
2003	3,7%	1,2%	2,1%	1,5%	6,7%	15,2%
2004	2,4%	0,3%	3,5%	1,4%	5,6%	13,2%

## NACHBETREUUNG

Von den 288 im Berichtsjahr 2004 ausgezogenen BewohnerInnen wurden 82 (28,5%) nachbetreut.

(1996: 33%; 1997: 31,4%; 1998: 34,5%; 1999: 27,7%; 2000: 24,8%; 2001: 27,3%; 2002: 28,3%; 2003: 28,1%).

### IN WELCHER FORM WURDE NACHBETREUT?

Form	Häufigkeit	Prozent
betreutes Wohnen	38	46,3%
Gruppenarbeit	0	0,0%
Telefonate	12	14,6%
Besuche in der Einrich.	14	17,1%
Sonstiges	18	22,0%
Summe	82	100,0%

Im Vergleich zum Vorjahr wurden die nachbetreuten Klientinnen häufiger im Rahmen des betreuten Wohnens unterstützt (+ 6,1%) und statteten den Einrichtungen häufiger als im Vorjahr Besuche ab (+ 9,5%).

Nachbetreuung in Form von Gruppenarbeit fand 2004 offensichtlich gar nicht mehr statt.

### WURDEN DIE KOSTEN FÜR DIE NACHBETREUUNG ÜBERNOMMEN?

Kostenübernahme	Häufigkeit	Prozent
ja	54	67,5%
nein	26	32,5%
Summe	80	100,0%

Bei 2 Personen ist die Kostenübernahme unbekannt.

### NACHBETREUUNG – KOSTENÜBERNAHME NACH EINRICHTUNGSTYPEN

Kostenübernahme	Haus	Wohngruppe	Appartement
ja	82,0%	22,2%	50,0%
nein	18,0%	77,8%	50,0%

Im Vergleich zum Vorjahr wurden die Kosten der Nachbetreuung im Einrichtungstyp **Haus** und im Einrichtungstyp **Appartementhaus** häufiger übernommen (+ 3,8% bzw. + 7,1%), während die Kostenübernahme im Anschluss an den Aufenthalt in einer Wohngruppe von 50% auf 22,2% zurückging.

Die folgende Tabelle zeigt im Vergleich der Jahre 1996 bis 2004 in wie viel Prozent derjenigen Fälle, die nachbetreut wurden, auch eine Finanzierung der Nachbetreuung erfolgte:

Jahr	Haus	Wohngruppe	Appartement
1996	69,8%	53,3%	40,0%
1997	70,7%	34,8%	41,4%
1998	66,7%	58,6%	34,8%
1999	67,6%	45,0%	48,0%
2000	90,9%	88,2%	71,4%
2001	79,4%	80,8%	78,3%
2002	72,7%	50,0%	63,6%
2003	78,2%	50,0%	42,9%
2004	82,0%	22,2%	50,0%

### ZIELPERSPEKTIVEN DER BEWOHNERINNEN NACH DEM AUSZUG 1996-2004

	Zielperspektive				
	Berufstätigkeit	Vereinbarkeit	Mutterschaft/ Hausfrau	noch unklar	noch unklar
1996	16,8%	20,9%	35,7%	16,8%	9,8%
1997	8,4%	26,1%	32,8%	20,1%	12,7%
1998	11,8%	23,6%	25,8%	20,2%	18,6%
1999	12,4%	21,8%	30,3%	22,5%	13,0%
2000	8,3%	22,2%	25,2%	28,8%	15,6%
2001	10,5%	25,0%	25,3%	27,0%	12,2%
2002	7,9%	23,0%	25,3%	26,6%	17,1%
2003	12,2%	26,0%	25,7%	25,1%	11,0%
2004	11,1%	22,2%	28,1%	25,7%	12,8%

### ZIELPERSPEKTIVEN NACH DEM AUSZUG NACH EINRICHTUNGSTYPEN 2004

Zielperspektive	Haus	Wohngruppe	Appartement
Berufstätigkeit	17,1%	4,2%	6,1%
Vereinbarkeit	17,1%	29,2%	39,0%
Mutterschaft/Hausfrau	29,3%	45,8%	32,9%

Im Vergleich zum Vorjahr ging der Wunsch, nach dem Auszug aus der Mutter-Kind-Einrichtung berufstätig zu werden oder Berufstätigkeit mit Mutterschaft zu vereinbaren zurück, während der Anteil der ausschließlich auf Haushalt und Mutterschaft ausgerichteten Frauen anstieg.

Wie auch in den Vorjahren war zum Befragungszeitpunkt für fast ein Drittel der Mütter noch unklar, welche Zielperspektiven sie anstreben.

Im Vergleich der Einrichtungstypen wird die höhere berufliche Orientierung der Bewohnerinnen von Appartementhäusern deutlich.

## WURDE VOR DER AUFNAHME IN DIE EINRICHTUNG EINE AUSBILDUNG BEGONNEN?

Ausbildung begonnen	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
ja	16,8%	30,1%	30,4%	25,7%	25,8%	26,6%	17,5%	23,9%	20,6%
nein	83,2%	69,9%	69,6%	74,3%	74,2%	73,4%	82,5%	76,1%	79,4%

## WURDE DIE AUSBILDUNG FORTGEFÜHRT?

Ausbildung fortgeführt	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
ja	58,0%	40,0%	53,6%	53,2%	46,2%	45,7%	47,2%	47,4%	54,2%
nein	42,0%	57,8%	40,8%	46,8%	48,7%	49,4%	50,9%	47,4%	40,7%
unbekannt	–	2,2%	3,1%	–	5,1%	4,9%	1,9%	5,1%	5,1%

Von 287 erfassten BewohnerInnen hatten 59 (20,6%) vor der Aufnahme in die Einrichtung eine Ausbildung begonnen.

32 dieser Frauen (54,2%) setzten die Ausbildung während des Aufenthaltes in der Mutter-Kind-Einrichtung fort, im Vergleich zum Vorjahr ein Anstieg um 6,8%.

## WURDE WÄHREND DES AUFENTHALTES EINE AUSBILDUNG BEGONNEN?

Ausbildung begonnen	Häufigkeit	Prozent
ja	53	18,4%
nein	234	81,3%
unbekannt	1	0,3%
Summe	288	100,0%

Die Anzahl der Frauen, die während des Aufenthaltes in der Mutter-Kind-Einrichtung eine Ausbildung begonnen haben, nahm im Vergleich zum Vorjahr um 2,1% ab (1996: 16,8%; 1997: 19,1%; 1998: 14,6%; 1999: 20,5%; 2000: 22,5%; 2001: 16,1%; 2002: 18,8%; 2003: 20,5%).

## WURDE WÄHREND DES AUFENTHALTES EINE AUSBILDUNG ABGESCHLOSSEN?

Ausbildung	Häufigkeit	Prozent
abgeschlossen	21	39,6%
weitergeführt	14	26,4%
abgebrochen	15	28,3%
unbekannt	3	5,7%
Summe	53	100,0%

Im Jahr 2004 sind 21 Frauen mit einer während des Aufenthaltes in der Einrichtung abgeschlossenen Ausbildung ausgezogen (+6,8% im Vergleich zum Vorjahr).

Die Quote der Frauen, die ihre während des Aufenthaltes begonnene Ausbildung wieder abgebrochen haben, betrug 28,3% (1996: 30,2%; 1997: 47,4%; 1998: 42,6%; 1999: 54,0%; 2000: 42,6%; 2001: 51,0%; 2002: 49,1%; 2003: 31,3%).

Damit hat sich die Ausbildungssituation im Vergleich zum Vorjahr nochmals verbessert, denn einerseits gelang es mehr Frauen als im Vorjahr eine Ausbildung abzuschließen und andererseits sank die Zahl der Frauen, die ihre Ausbildung abgebrochen haben.

## WURDE WÄHREND DES AUFENTHALTES EINE ERWERBSTÄTIGKEIT AUFGENOMMEN?

Erwerbstätigkeit	Häufigkeit	Prozent
ja	28	9,8%
nein	257	90,2%
Summe	285	100,0%

Bei 3 Personen ist unbekannt, ob eine Erwerbstätigkeit aufgenommen wurde.

Im Jahr 2004 gelang es 28 der 288 ausgezogenen BewohnerInnen eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen (1996: 8,8%; 1997: 10,7%; 1998: 14,8%; 1999: 11,4%; 2000: 10,6%; 2001: 10,5%; 2002: 10,6%; 2003: 8,6%).

Mit knapp 10% verbleibt die Quote der Frauen, die eine Erwerbstätigkeit aufnehmen konnten, deutlich unter der angestrebten Zielperspektive (Berufstätigkeit bzw. Vereinbarkeit) zurück.

Diese Entwicklung ist im Zusammenhang mit der hohen Arbeitslosenquote generell und den speziellen Problemen allein Erziehender bei der Vereinbarkeit zu sehen. Aus vielfältigen Gründen (ungünstige Arbeitszeiten, geringe Einkommen, fehlende Kinderbetreuungsangebote etc.) können gerade allein erziehende Mütter nur dann einer Erwerbstätigkeit nachgehen, wenn ausreichend individuelle und strukturelle Ressourcen vorhanden sind. Gerade mit Blick auf die berufliche Integration allein Erziehender wird sich in den nächsten Jahren zeigen, ob die neue Sozialgesetzgebung (SGB II, Grundsicherung für Arbeitsuchende) den auf dem Arbeitsmarkt benachteiligten Zielgruppen neue Möglichkeiten eröffnet und ob davon auch die in Mutter-Kind-Einrichtungen lebenden besonders benachteiligten Frauen profitieren können.

<b>Nr.</b>	<b>Name der Einrichtung</b>	<b>Ort</b>	<b>Träger</b>
1	Appartementhaus	Ahlen	SkF e. V. im Kreis Warendorf
2	Appartementhaus für Mutter und Kind	Augsburg	SkF e. V. Augsburg
3	Konradshof Vierzehnheiligen	Bad Staffelstein	Kongregation der St. Franziskusschwester
4	Mutter-Kind-Haus "Sprungbrett"	Bamberg	SkF e. V. Bamberg
5	Gerburgisheim	Bocholt	CV für das Dekanat Bocholt
6	Haus des Lebens	Brake	CV im Kreis Wesermarsch e. V.
7	Haus Lea	Bremen	SkF e.V. Bremen
8	BaumHaus	Chemnitz	CV für Chemnitz und Umgebung e. V.
9	Vincenz-Ausbildungsstätte e. V.	Dortmund	St. Vincenz Ausbildungsstätte e. V.
10	Irmgardishaus	Duisburg	CV für die Stadt Duisburg e. V.
11	Gertrudisheim	Düsseldorf	SkFM e. V. Düsseldorf
12	Wohnprojekt teen + baby	Essen	SkF e. V. Essen
13	Monikahaus	Frankfurt	SkF e. V. Frankfurt
14	St. Augustinusheim	Freiburg	SkF e. V. Freiburg
15	Mutter-Kind-Haus St. Monika	Garmisch-Partenkirchen	SkF e. V. Garmisch-Partenkirchen
16	Haus für Alleinerziehende	Gießen	SkF e. V. Gießen
17	Rupert-Mayer-Haus	Göppingen	Stiftung „St. Stephanus“ in Rechtsträgerschaft der Katholischen Gesamtkirchengemeinde Göppingen
18	Mutter-Kind-Wohngemeinschaft	Heidelberg	SkF e. V. Heidelberg
19	Wohngruppe für Frauen in Not- und Krisensituationen	Hildesheim	SkF e. V. Hildesheim
20	Mutter-Kind-Gruppe	Hückelhoven-Ratheim	CV f. d. Region Heinsberg e. V.
21	Haus Samaria	Irndorf	Kultur des Lebens e. V.
22	St. Antoniushaus, Mutter-Kind-Gruppe	Kiel	SkF e. V. Kiel
23	Haus Adelheid - Wohngruppe	Köln	SkF e. V. Köln

<b>Nr.</b>	<b>Name der Einrichtung</b>	<b>Ort</b>	<b>Träger</b>
24	Haus Adelheid - Appartementhaus	Köln	SkF e. V. Köln
25	Haus Miriam	Köln	Caritas-Jugendhilfe GmbH, Köln
26	Wohnprojekt "Wort und Tat e.V."	Leverkusen	Wort u. Tat e. V.
27	Gertrudisheim	Marburg	CV Marburg e. V.
28	Haus Domicilia	München	SkF e. V. München
29	Haus Karolina	München	SkF e. V. München
30	Haus Monika - Appartementhaus	München	SkF e. V. München
31	SBW-Flexible Hilfen	München	Kath. Jugendfürsorge München
32	Haus Anna	Nürnberg	SkF e. V. Nürnberg
33	Caritas-Verband Paderborn Wohnen für Mutter und Kind	Paderborn	CV Paderborn e. V.
34	Projekt Wohnen und Leben	Ratingen	SkF e. V. Ratingen
35	Haus für Mutter und Kind	Regensburg	Kath. Jugendfürsorge für die Diözese Regensburg e.V.
36	Wohnprojekt FAMOS	Remscheid	SkF e. V. Remscheid
37	Elisabeth-Zillken-Haus	Saarbrücken	SkF e. V. Saarbrücken
38	Haus Widey	Salzkotten- Scharmede	SkF e. V. Paderborn
39	Haus für das Leben	Straubing	Haus für das Leben e. V.
40	Mutter-Kind-Haus	St. Wendel	Stiftung Hospital St. Wendel
41	Paulusstift	Stuttgart	SkF e. V. Stuttgart
42	Annastift	Trier	Anna-Stift Wohnheim GmbH
43	Appartementhaus für Mutter und Kind	Viersen	SkF e. V. Viersen
44	St. Josef-Haus, Heim für Mütter, Väter und Kinder	Wesel	SkF e. V. Wesel
45	Jugendhilfezentrum Johannesstift	Wiesbaden	Wiesbadener Jugendhilfe- gesellschaft mbH
46	Schloß Wollershausen	Wollershausen	SkF Zentrale e.V. Dortmund
47	Mutter-Kind-Wohnungen (WOGÉ)	Würzburg	SkF e. V. Würzburg